

Sie wollen ganz nach oben

Der VBC Uni Bern strebt mit seiner Herrenmannschaft den Aufstieg in die oberste Liga an. Der Saisonstart ist geglückt.



Coach Marco Bonaria gibt seinen Spielern Anweisungen. Bild: Iris Andermatt

Bereits vor der Jahrtausendwende stand Marco Bonaria in den Reihen des VBC Uni Bern. Damals mischte der Verein während vier Jahren in der NLA mit. Nun, 17 Jahre später, wollen die Herren wieder in der obersten Spielklasse vertreten sein. Zu den Wurzeln zurückgekehrt ist Bonaria, diesmal aber nicht als Spieler, sondern als Coach an der Seitenlinie. «Der Klub hat mir gute Leute geboten, mit denen ich zusammenarbeiten wollte. Das hat mich überzeugt», sagt der neue Trainer zu seinem Entscheid, wieder zu Uni zurückzukehren.

Bonaria ist eines von vier Mitgliedern des Trainerstabs, der das Ensemble am Ende der laufenden Saison in die NLA bringen will. «Eine so professionell geführte Mannschaft gibt es nur noch in wenig anderen Vereinen», sagt der Präsident des VBC Uni Bern, Felix Merz. «Der Aufstieg in die oberste Spielklasse ist ein klar formuliertes Ziel des Vorstandes», sagt Merz. Anders als im Vorjahr, als dieses Ziel noch nicht im Vordergrund stand, will man heuer alles auf diese Karte setzen. «Bevor wir einen Entscheid getroffen haben, haben wir aber eine monatelange Diskussion geführt.» Nicht nur der Trainerstab wurde erweitert – unter anderen mit Gustavo Meyer, einem Ex-Nationalspieler aus Mexiko –, sondern auch spielerisch treten die Herren verstärkt an.

Der Kanadier und der Beacher

Dem Verein ist es dank einem Spielervermittler gelungen, einen Ausländer zu verpflichten, der von einem privaten Sponsor finanziert wird. Der kanadische Aussenangreifer Darryl Shank wurde im letzten Jahr Meister in der obersten schwedischen Liga und ist nach sechs Partien, welche die Berner allesamt für sich entschieden, Topskorer bei Uni. «Es ist super, einen solchen Spieler in der Mannschaft zu haben, der das Niveau bereits im Training erhöht», sagt auch der Captain von Uni Bern, Jan Wenger. Und der 27-jährige Kanadier fühlt sich in seiner Rolle als Teamstütze wohl.

«Ich will alles dafür geben und meiner Mannschaft helfen, in die NLA zu kommen.» Neben Darryl Shank mischt auch ein Beachprofi in den Reihen der Berner mit. «Das Hallenvolleyball ist ein guter Ausgleich zu meinem Alltag im Sand», erklärt der

Annic Berset 09:32

Artikel zum Thema

Köniz taucht erneut



Volleyball Die Könizerinnen kommen nicht vom Fleck. Nach zwei Niederlagen in den letzten zwei Partien verbleibt die junge Equipe auf Rang 7. [Mehr...](#)
14.11.2016

Volley-Pleite: Köniz wird Geld verlieren

Die Ausstände bleiben, die Gemeinde guckt in die Röhre: In der konkursiten Volleyball Köniz Betriebs AG gibt es kaum Werte. [Mehr...](#)
Stephan Künzi. 07.10.2016

Beachvolley-Schweizer-Meister Mirco Gerson. Das starke Kader und die realen Chancen auf einen Aufstieg hätten ihn dazu bewogen, trotz Doppelpensum für die Hallensaison zuzusagen. «Wie lange ich an den Spielen dabei sein werde, hängt aber von meinem Turnierplan im Sand ab», führt Mirco Gerson aus. Er wolle das Team aber unterstützen, so lange es möglich sei.

Das grosse Ganze

Trotzdem, oder gerade wegen der zwei Profis, hebt Trainer Marco Bonaria das ganze Team in den Vordergrund. «Ganz am Anfang der Saison habe ich meinen Jungs gesagt: «Die Mannschaft ist der Star und nicht ein einzelner Spieler.»» Denn ohne das grosse Ganze könne sich auch eine Einzelperson nicht hervorheben. Auch Captain Jan Wenger pflichtet dem bei und ergänzt: «Wir können alle profitieren vom professionellen Umfeld und von den guten Trainingsbedingungen, die wir mit vier Trainern erhalten haben, und so werden wir im Team allesamt besser.»

Um ein NLA-Team formen und in der obersten Liga halten zu können, habe der Verein Strategiearbeit leisten müssen, erklärt Präsident Merz. «Wichtig ist uns, dass wir vor allem nachhaltig arbeiten, wir wollen nicht aufsteigen, um gleich wieder abzustiegen.» Aus diesem Grund sei es wichtig, die anderen Teams und allen voran die Junioren zu fördern. «Im Moment haben wir einen Pool von über vierzig Junioren, das gibt es im Raum Bern nirgends, weil viele Vereine nur auf weibliche Mannschaften setzen.» So sei die Basis gelegt für eine erfolgreiche Zukunft. (Berner Zeitung)

(Erstellt: 17.11.2016, 09:33 Uhr)